

vierteljährlich im Stadt, Orts- und Nachbarortswerte Nr. 1.65. wöchentlich der Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. ...



Die 12spaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfennig. Die 8spaltige Zeile oder deren Raum 9 Pfennig. ...

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 169 Druck und Verlag in Altensteig. Montag, den 23. Juli. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 21. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern tobte auch gestern der Feuerkampf in nur zeitweilig nachlassender Heftigkeit. Im Artois steigerte sich die Artillerietätigkeit vor- mittags zwischen La Bassée-Kanal und Lens...

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Nur im mittleren Teile des Chemin-des-Dames war die Feuerfähigkeit stark. Französische Angriffe sind bisher nicht erfolgt. Dagegen drangen abends Teile eines westfälischen Regiments in die feindliche Stellung...

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Keine besonderen Ereignisse. Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Unsere Angriffsbewegung in Ostgalizien hat den beabsichtigten Verlauf genommen. Hinter den eiligst zurückgehenden russischen Kräften, von denen nur Teile sich bisher zu Nachkämpfen stellten...

Wie in früheren Jahren kündeten brennende Ortschaften und große Herdendrängen den Weg an, den die Russen genommen haben. Weitere Kämpfe werden erwartet. Nördlich von Brzezany nahmen österreichisch-ungarische Truppen die am 11. Juli verlorenen Stellungen noch hartem Kampfe zurück.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: Im nördlichen Teile der Waldkarpaten hat das lebhafteste Feuer angehalten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Am unteren Serech sind die Russen und Rumänen tätiger als bisher. Ein eigener Vorstoß an der Rimnicul-Wilburg brachte uns 80 Rumänen und mehrere Maschinengewehre ein.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: Im nördlichen Teile der Waldkarpaten hat das lebhafteste Feuer angehalten.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: Am unteren Serech sind die Russen und Rumänen tätiger als bisher.

W.B. Großes Hauptquartier, 22. Juli. (Amtlich.) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die Feuerfähigkeit des Feindes war gestern gering. In den Tagen und nur in einzelnen Abschnitten der westlichen Schlachtfrente stark. Sie hat sich heute allgemein wieder gesteigert.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz: Am Chemin-des-Dames waren bei Braye und Cerny Einbrüche in die französischen Stellungen von vollem Erlöse. Bewährte westfälische und ostpreussische Kampf-

truppen holten dort bei Erkundungen zahlreiche Gefangene aus den feindlichen Gräben und wehrten heftige Gegenstöße ab.

Heeresgruppe Herzog Albrecht: Erkundungsergebnisse im Sundgau brachten Gewinn an Gefangenen und Beute. Westlicher Kriegsschauplatz: Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern: Heeresgruppe des Generaloberst von Boehm-Ermolli:

Der am 19. Juli begonnene Gegenangriff in Ostgalizien hat sich zu einem großen Erfolge der deutschen und verbündeten Waffen ausgewachsen. Der Hauptteil der russischen 11. Armee ist geschlagen. Trotz schlechter Verhältnisse bringen unsere heftigen Truppen unermüdetlich vorwärts.

Die Gefangenen- und Beutezahl ist groß. Bei Jezzierna fielen reiche Vorräte an Verpflegung, Schießbedarf und Kriegsmaterial in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generaloberst von Woyrsch war der Feuerkampf an der Szara und am Serwetisch lebhaft. Der Nordflügel ist an den bei der Heeresgruppe des Generaloberst von Eichhorn beginnenden Kämpfen beteiligt.

Nordwärts bis zum Karocz-See, sowie zwischen Dryswiatz-See und Dünaburg hat die gesteigerte Feuerfähigkeit angehalten.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph: Ausser lebhaftem Feuer in den Nordkarpaten und erfolgreichen Vorfeldgefechten zwischen Casim- und Sustol-Tal nichts Besonderes.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen: noch keine größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im Westen hat die Kampftätigkeit für allgemeinen am Samstag nachgelassen; an der Nordfront sind einige nördliche Vorstöße unserer Truppen zu verzeichnen, die namentlich bald zu den stehenden Tagesforderungen gehören werden. Solche respektablen Tropfen werden den Stein höhnen. Die russische Offensive vom 1. Juli hat sich, wie feinerzeit die rumänische Kriegserklärung, ein helles Gluck für uns erwiesen.

then sind. Kerenski und seine Leute haben den Stein ins Rollen gebracht, die Lawine wird sie begraben. Als man in Petersburg den wahren Sachverhalt erfuhr, bemächtigte sich des Volkes eine maßlose Wut gegen die vorläufige Regierung. Blutige Krawalle unter Führung des Maximalkisten (radikalen Sozialisten) Lenin waren die nächste Folge. Hier der Kadettenführer ergriffen das Parlament und legten ihre Ministerämter nieder, und nun ist auch der Ministerpräsident Dvorn selbst nachgefolgt.

In den Berichten wird festgestellt, daß die Russen unter Kerenski genau so barbarisch hausten wie unter der Herrschaft des Jaren. Alle Orte werden niedergebrannt, auch die galizische Stadt Tarnopol wurde vor der Räumung zerstört.

Vor der Ernte.

Dem Land wird dem „Granz-Boten“ geschrieben: Das Feld steht schon wie noch nie. Der Heuert ist glücklich und rasch zu Ende gegangen. Gott gebe, daß es uns auch mit der Ernte gelingt.

Größen Kerger hat seiner Zeit verurteilt, daß den Landwirten, die ihr Korn zurückgehalten haben, nachher höhere Preise bezahlt wurden als den kleinen Bauern, die gewissenhaft gleich abgeliefert haben.

Und doch hört man immer wieder murren von Leuten, die noch Kupfergesicht haben, Silbergeld in der Schublade aufhängen, hinten herum handeln und Getreide veräußern. Wer jetzt noch Kupfergesicht hat, ist mitschuldig daran, daß jetzt unsere Gloden fort müssen, wer Silbergeld zurückhält, ist schuldig, daß man in den Städten 50-Pfennig-Scheinen drucken lassen muß und man hätte gerade genug mit den 1 und 2-Mark-Scheinen.



nach verhungern lasse, bis ihm schließlich ein mitsehender Arbeiter sagte: „Ja, wenn alle so wären, wie Sie, wären die armen Leute schon lange verhungert“, worauf der Mannheld verkümmerte.

Dah so viel veräußert wurde, hat ja seinen Grund darin, daß das Fleisch im Verhältnis zum Brot so viel mehr gilt und da hat mancher gedacht: „Ich veräußere lieber mein Getreide, als daß ich verkaufe. So kriegt ich mehr Geld.“

Wenn jetzt im 4. Kriegsjahr noch strengere Vorschriften kommen, wenn auch die Werke beschlagnahmt, die Schweinehaltung aufs äußerste eingeschränkt werden soll, und wenn das Silbergeld wirklich eingezogen wird, dann gilt es eben auf die Bühne zu steigen und wie bei der Herunternahme der Wägen zu sagen: „es muß sein“. Nicht an die reichen Broten und starken Verdienere, sondern an all die notdürftig ernährten Massen der Kinder, Frauen, Kranken und Alten wollen wir denken, wenn man wieder Sichel dängelt und Sensen wegt. Ein Münchener Professor Wölter hat vor einiger Zeit durch amtliche Messungen festgehalten, daß die Leute in den Großstädten um 10 Prozent im Durchschnitt an Gewicht abgenommen hätten (bei manchen beträgt die Abnahme 30 und 40 Pfund), in den Landstädten sei die Abnahme etwas geringer, auf dem Land sei das Körpergewicht etwas gleich geblieben oder hätte gar zugenommen. Und doch stehen die Angehörigen dieser Städte gerade so im Feld wie die Söhne und Brüder der Selbstverleger. Darum laßt uns zusammenhalten und die Last miteinander tragen und alles noch besser verteilen als seither; dann reicht's für alle auch besser als seither.

Vor einiger Zeit machte der Berliner Stadtrat Dr. Hans Luther wieder auf die Erzählung des großen Steiermärker Dichters Peter Kosegger „das ewige Licht“ aufmerksam, in der sich ein Tagebucheintrag eines fremden Tiroler Dorfparroten findet, der so recht auf unsere Zeit paßt. Das Dörflein heißt Sankt Maria im Torwald; als Schultheiß waltet dort ein waderer Schmied. Der Eintrag selbst ist am 11. September 1877, also vor 40 Jahren, niedergeschrieben. Er lautet:

„Ein trauriges Ernten in diesem Jahr. Es zahlte sich gar nicht aus, die Sichel zu dängeln, sagen die Leute. Mancher hat nichts mehr in der Truche und wartet schon mit Magenbrümen auf frisches Korn. Das magere Vieh muß billig verkauft werden, weil das Futter fehlt. Was soll das für ein Winter werden! Nun hat dieser Tage der Schmied etwas Werkstüßiges getan, er hat die Gemeinderäte zusammengerufen, mich auch dazu, und wir sind von Haus zu Haus gegangen. Jeder Befitzer hat seinen Getreidevorrat angegeben und die Kammer aufmachen müssen. In vielen Häusern konnte kein Vogel satt werden am vorräthigen Korn, in anderen ist leidlich Rat. Was vorhanden ist, das hat der Schmied messen lassen und aufgeschrieben und hat gesagt: „Das Korn laßt die Gemeinde“. Aber Befehl, ich werd' heuer mein Korn verkaufen!“ jammern sie! „Kannst nicht gefragt werden, Nachbar. Es gehört der Gemeinde, wird dir demselbst gutgeschrieben und im nächsten Jahr abgestattet zu gerechtem Preise.“

Beim Müller Hainz haben wir drei große Truhen voll Korn, Weizen und Mais und drei Truhen voll Hafer gefunden. Der Mann wehrt sich aber. Da muß ich vortreten, den Hainz bei der Hand fassen und sagen: „Narrensohne! Die Gemeinde steht vor einer großen Not, sie kann ihre Armen nicht verhungern lassen und weiß sich nicht anders zu helfen. In solchen Zeiten müssen alle für einen und einer für alle sein. Müller! Vor einem Jahr habet Ihr Euer Weib, Eure zwei Töchter ins Grab gelegt. Wir alle sind Euch beigestanden in Euerem Unglück. Ihr seid unser Bruder,

den wir nicht verlassen. Erkennt es, Müller. Eueren Seligen zu lieb! Leihet der Gemeinde, was Ihr habt.“ Habe nichts weiter mehr zu sagen gebraucht. Aufgedrückt hat er, mit dem Ellenbogenwinkel ist er sich über das Gesicht gefahren, hat nachher mir und dem Schmied die Hand hingehalten, abgemacht ist. Das Korn geföhrt und allen. — So hat mancher Mensch ein dummes Gesichtlein um sein Herz, ein warmes Wort bringt's zum Schmelzen. Der Sulzer im Korn ist aus anderem Holz, der setzt sich auf die Korntruhe, stemmt die Hände drauf und sagt lebendig nicht, daß er von seinem schwer erworbenen Eigentum lasse! „Ist das dein letztes Wort!“ sagt der Schmied finster, „so bist ausgefrichen im Torwald und die Haberer trauern dir das Haus“. Springt der Sulzer fluchend von der Truche herab und wir messen das Korn.

Auch heute sind wir noch herumgegangen, bis alle Höfe aufgenommen wurden. Die Gemeinde besigt jetzt gegen 300 Meysen Korn, mehr ist nicht in der Gegend. Das Korn wird gleichmäßig verteilt, so daß auf jede Person der gleiche Anteil kommt. In besseren Jahren wird Vergütung sein. Daß es der Schmied durchgeföhrt, ich hätte es nicht gedacht! Jetzt wissen wir, daß die Gemeinde Sankt Maria im Torwald in Zeiten der Not keine Bande von Haberlampen ist, sondern eine einzige starke Person. — Knapp wird's hergehen, verhungern wird keiner.“

Soweit Kosegger. Wäre was er von einer kleinen Tiroler Weibergemeinde erzählt, an unserem großen deutschen Volk in diesem Sommer wahr werden: einer für alle, alle für einen“, dann wird sich auch im nächsten Jahr wieder erfüllen: „verhungern wird keiner“.

Fremde Stimmen über die Kanzlerrede.

Paris, 21. Juli. Allgemein betonen die französischen Blätter, daß die Vorgänge in Deutschland ein neues Friedensmandat seien. „Journal“ erklärt, die wahre Krise besche nur in der Kundgebung der Parteien, die den Krieg bis aufs Messer fortsetzten. „Echo de Paris“ sagt: Das wirklich flehentliche Volk wird das sein, das sich am schnellsten erholen wird. Da Deutschland augenblicklich am besten daran ist, so ist, wer jetzt keinen Friedensentscheidungen Gedächtnis, ein gewissenloser Herrscher über ein französisches Volk. „Hera“ erklärt, Rothschilds wolle im Interesse der Hochfinanz schnell den Frieden herbeiföhren, um sich den Weltmarkt zu sichern bevor Deutschland von England und Amerika angegriffen werde.

London, 21. Juli. (Reuters.) In ihrer Rede in Belfast sagte Sir Edward Carson, das neue Mitglied des Kabinetts: Die Rede des neuen deutschen Reichskanzlers unterscheidet sich nicht sehr von vielen, was ich vorher gelesen habe. Sie klingt höflich. Wenn die Deutschen Frieden brauchen, so werden wir morgen nicht mit dem Vorschlag kommen, mit den Besten des deutschen Volkes zu verhandeln haben. Als Vorbedingung sagen wir den Deutschen, daß sie hervortreten und als Zeichen ihrer Aufrichtigkeit und als Beweis dafür daß sie keine Gebietsverwertung und keine Gewalt gegen andere Völkern, anbieten, in Unterhandlungen einzutreten unter der Bedingung, daß sie zuerst ihre Truppen hinter den Rhein zurückziehen. Wenn die Deutschen große Aufrichtigkeit für das Unrecht und für die Verbrechen gegenüber der Menschheit zeigen, die sie in Belgien, Nordfrankreich, Serbien und in anderen Ländern begangen haben, die ohne Not mit Blut getränkt sind, dann wird unser flehentliches Volk in Verhandlungen eintreten, um die Welt von den Schrecken des Krieges zu befreien. Wir nehmen uns noch dem Frieden, um unsere Mäune zurückzubringen. Aber die, die wir nicht zurückbringen können, verlangen von uns, daß der Friede ein dauernder sein muß, und daß die Opfer nicht vergeblich gewesen ist. (Das heißt: Deutschland muß Wege tun und für immer wachlos gemacht werden. D. Sch.)

London, 21. Juli. Ueber die Rede des Reichskanzlers schreibt die „Welt“ für „Gazette“: Die Rede kann in einem solchen Zusammenhang werden: Deutschland vertritt auf keine Unterlieberei und laßt sich nicht mehr. — „Pall Mall Gazette“ schreibt: Der Militarismus ist noch die überwiegende Macht im Deutschen Reich und die Vertreter des Parlamentarismus sind machtlos, seine Herrschaft zu schwächen.

Aussterdam, 21. Juli. Das „Allgemeine Handelsblad“ in der Ansicht, daß der Kanzler sich über die Friedensformel der Reichstagsmehrheit nicht klar ausgesprochen habe, als das Bethmann Hollweg getan haben würde und daß die Erklärung über die Parlamentarisierung ebenso unbefriedigend gewesen sei. — Die katholische „Trib“ sagt, es sei nicht anzunehmen, daß die Erklärungen des Reichskanzlers an der Bestimmung der Entente etwas ändern würden oder daß die Friedensausichten dadurch gestärkt würden.

Der Krieg zur See.

Berlin, 22. Juli. Das Juni-Ergebnis des Tauchbootkriegs beträgt 1.916.000 Bruttoregister-Tonnen. Seit 1. Februar 1917 sind 4.671.000 BRT. des unseren Feinden zur Verfügung stehenden Handelsflotten vernichtet. — Im Mittelmeer wurden ferner noch 30.000 und in der Biscaya von einem einzigen Tauchboot weitere 22.500 Tonnen versenkt. In der Nordsee wurde das englische Tauchboot C. 34 vernichtet.

Die Ereignisse im Westen.

Der englische Tagesbericht.

London, 22. Juli. Amtlicher Bericht vom 21. Juli nachmittags: Am Ost-Ende des südlich von Rom, südlich von La Cassa und südlich von Armentieres wurden erfolgreiche Streiks durchgeführt und wurde in die deutschen Stellungen auf breiter Front Eindringungen. Bedeutliche Angriffe südlich von Walde von Haurincourt und südlich von Armentieres wurden abgelehnt.

Die Lage im Osten.

Wien, 22. Juli. Amtlich wird verkündet vom 22. Juli 1917:

Definitiver Kriegsschauplatz: Die Kämpfe in Ostgalizien reifen zu einer gewaltigen Schlacht gegen die russischen Armeen aus. Gestern nachmittags trafen unsere Verbündeten bis an den Sereth-Brückenkopf von Tarnopol vor. Zu der Nacht wurde an mehreren Stellen die von Nowowa nach Tarnopol führende Bahn gewonnen. Auch die russischen Massen südlich von Brzezezany lösten sich. Die Verfolgung auf Nowowa wurde aufgenommen. Die Stadt Tarnopol und zahlreiche Ortschaften östlich des Sereth stehen in Flammen. In Terziena wurde viel Kriegsgerät erbeutet. Die Zahl der Gefangenen konnte noch nicht schätzungsweise festgestellt werden. An der unteren Karapinka nahm gestern der Geschützkampf beträchtliche Stärke an. In den Karpathen kam es stellenweise zu Gefechten. Der Chef des Generalstabs.

Der Kaiser im Osten.

Berlin, 21. Juli. Der Kaiser ist heute abend nach dem Osten abgereist.

Neues vom Tage.

Die Reichstagsabgeordneten beim Kaiser.

Berlin, 22. Juli. Staatssekretär Dr. Helfferich hatte am Freitag Vertreter aller Parteien des Reichstags zu einer Besprechung mit dem Kaiser eingeladen. Der Empfang fand im Garten des Reichsamts des Inneren statt. Alle Parteien waren erschienen, nur die Unabhängigen Sozialisten hielten sich fern. Schon bei der ersten Begrüßung entwickelten sich, wie die B. Z. a. W. berichtet, zwischen dem Kaiser und den ihm vorgestellten Abgeordneten eine lebhafteste zwanglose Unterhaltung. Der Kaiser zog die Abgeordneten einzeln ins Gespräch und bildete selbst Gruppen, die nicht mehr fraktionsweise geschieden waren. Der Kaiser führte die Unterhaltung. Die Ereignisse der letzten Tage, ebenso die alle politischen Kreise unmittelbar beschäftigenden

Erreichtes Ziel.

Roman von E. Wald br. H.H.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Wallerstein klingelte und erteilte dem eintretenden Bureaovorsteher einen Auftrag. Als Gendelmeyer das Zimmer wieder verlassen hatte, sagte Herbert:

„Ist es Ihnen übrigens bekannt, daß Bendriner verheiratet war?“

Das Erstaunen des Justizrats war sicherlich ungekünstelt. „Nein, es ist das erste, was ich höre“, erklärte er. „Und ich bin sehr geneigt zu glauben, daß Sie sich da in einem Irrtum befinden. Wenn es sich so verhielte, würde mir Bendriner doch höchlich bei irgendeiner Gelegenheit davon gesprochen haben.“

„Ich fand die in England ausgefertigte Heiratsurkunde in einem Geheimfach des Schreibtisches. Bendriner hatte, wie mir der Berwalter Reimold erzählte, alle in dem Schreibtisch enthaltenen Papiere kurz vor seinem Tode vernichtet. Dies Dokument aber scheint durch einen Zufall dem Feuer entgangen zu sein.“

„Besitzen Sie das Schriftstück noch, Herr Wöhberg?“

„Es liegt an demselben Plage, an dem ich es gefunden, denn ich konnte mich selbstverständlich nicht besorgt halten, es zu vernichten.“

„War die Urkunde älteren Datums?“

„Ich erinnere mich des Zeitpunktes der Ausstellung nicht mehr genau; aber ich glaube sicher, daß er um zwei- undzwanzig oder noch mehr Jahre zurückliegt.“

„Dann könnte die Sache ja möglicherweise ihre Richtigkeit haben, obwohl sie mir noch immer sehr unwahrscheinlich vorkommt. Wissen Sie, wie der Mädchenname dieser angeblichen Frau Bendriner lautete?“

„Nein. Er interessierte mich wenig, und ich habe ihn inzwischen vollständig vergessen.“

„Dann läßt sich wohl annehmen, daß die Frau längst gestorben ist. Bendriner hätte ja nicht dies Testament errichten können, wenn sie damals noch vorhanden gewesen wäre. — Möglicherweise hat er sich auch wieder

von ihr scheiden lassen, was ja in der Wirkung auf dasselbe hinausläuft.“

„Angenommen aber, es wäre aus dieser Ehe ein Kind hervorgegangen, und es befände sich noch am Leben — hätte Bendriner auch dann einen Fremden zum Erben seines Nachlasses einsehen können?“

Der Justizrat sah ihn verwundert an. „Wie kommen Sie zu solcher Frage? Haben Sie denn einen Anlaß, es zu vermuten?“

„Nein. Aber die jüngsten Ereignisse haben mich nachdenklich gemacht und mich veranlaßt, alle, auch die fernstgelegenen Möglichkeiten in Erwägung zu ziehen. Ebenfalls, wie dieser zweite Wöhberg plötzlich aufgetaucht ist, könnte ja eines Tages auch ein Sohn oder eine Tochter des Herrn Bendriner auf der Bildfläche erscheinen.“

Wallerstein lächelte etwas gezwungen. „Dafür ist wohl nur sehr geringe Wahrscheinlichkeit vorhanden. Aber wenn es so wäre, und wenn dieser Nachkomme seine Legitimität nachzuweisen vermöchte, würde es ihm allerdings ein leichtes sein, das Testament anzufechten und es den Gerichten wegen für ungültig erklären zu lassen. Nach dem bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich gibt es keine vollständige Entsetzung eines rechtmäßigen Kindes. Und da es in dem Testament nicht ausdrücklich auf den sogenannten Nichtteil gelegt ist, würde ihm der Nachlaß unverkürzt zufließen. Aber ich bin nach wie vor der Meinung, daß es sehr mühselig ist, sich über solche Unmöglichkeiten den Kopf zu zerbrechen. — Und da haben wir ja auch den gewünschten Brief.“

Er nahm dem Bureaovorsteher das Blatt aus der Hand und hielt es, nach dem er selbst einen flüchtigen Blick darauf geworfen, seinem Besucher entgegen.

„Da ist die betreffende Stelle. Sie ist, wie Sie sehen, sehr kurz gefaßt und auch nicht geeignet, Ihnen die gewünschten Aufschlüsse zu geben.“

Herbert Wöhberg las: „— bin ich zu dem Entschluß gekommen, meinen gesamten beweglichen und unbeweglichen Besitz dem Sohne eines in Amerika verstorbenen Freundes, eines gewissen Paul Friedrich Wöhberg, zu vermachen. Es soll ein Beweis der Erkanntheit sein für gewisse große Dienste, die dieser Paul Friedrich Wöhberg mir vor vielen Jahren geleistet hat, und die wesentlich dazu beigetragen haben, den Grundstein zu meiner späteren Wohlhabenheit zu legen

Wöhberg, der, soviel ich weiß, zuletzt in Quincy im Staate Illinois gelebt hat, hinterließ einen Sohn namens Herbert. Und wenn dieser junge Mann nicht inzwischen ebenfalls bereits gestorben ist, soll er mein alleiniger Erbe sein. Sollte er tot sein, oder sollte sich kein Aufenthalt innerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Frist nicht ermitteln lassen, so soll der Nachlaß gemäß den in meinem Testament enthaltenen Angaben verteilt werden.“

Eine einzige Minute wäre mehr als hinreichend gewesen, den Inhalt dieser wenigen Sätze in sich aufzunehmen. Herbert Wöhberg aber starrte so lange und mit so festem verhärtetem Gesichtsausdruck darauf hin, daß der Justizrat zuletzt nicht umhin konnte, mit einem kleinen Anflug von Ungeduld zu fragen:

„Nun? — Finden Sie darin doch vielleicht den Inhalt, nach dem es Sie verlangte?“

Ein schwerer Atemzug hob die Brust des jungen Mannes.

„Ich finde darin etwas, das mich tief erschreckt“, sagte er mit gepreßter klingender Stimme. „Die angegebenen Vornamen sind nicht die meines Vaters. Denn er hieß Georg Rudolf, nicht Paul Friedrich, wie es zweimal hier zu lesen ist.“

Die Haltung des Justizrats wurde zusehends noch um einige Grade kälter und steifer.

„Selbst! Das hätte Ihnen doch eigentlich schon früher auffallen müssen, Herr Wöhberg.“

„Ich lese die Namen zum erstenmal. In dem Testament ist nur von dem Sohne Herbert des in Quincy ansässig gewesenen, verstorbenen Kaufmannes Wöhberg die Rede. Seine Taufnamen sind in dem Dokument überhaupt nicht genannt. Im anderen Fall würde ich sofort auf die Abweichung aufmerksam gemacht haben.“

Fortsetzung folgt

Bermischtes.

Der reinliche Fabrikant Seifenfabrikant: Der Hauptvorzug der von mir fabrizierten Seife besteht darin, daß sie sich beiwahe gar nicht abnützt! Sehen Sie z. B. diesem Stückchen an, daß ich mich schon drei Monate damit wäscht? Kunde: „Nein...“, aber Ihnen!



Fragen wurden nicht berührt, wohl aber bewegte sich die Unterhaltung um Angelegenheiten und Ereignisse des Krieges. Wiederholt sprach der Kaiser seine Freude über die neuen großen Erfolge der Truppen in Galizien aus, ebenso seine Genugtuung über die Erfolge des Tauchbootkrieges. Die Vorgänge in den Entente-Ländern, die führenden Persönlichkeiten im feindlichen Lager bildeten weiterhin den Gegenstand des Gesprächs. Mit den sozialdemokratischen Abgeordneten sprach der Kaiser über Stockholm. Frei und ungezwungen war gerade auch mit den sozialdemokratischen Abgeordneten das ganze Gespräch und es ist aufgefallen, wie lange sich der Kaiser mit diesen Herren unterhalten hat. Der Kaiser war in bester Stimmung und entwickelte, wie die Abgeordneten erzählten, eine Liebenswürdigkeit und Lebhaftigkeit, die allen Gesprächen einen starken Reiz und Spannung gab.

Wirtschaftspolitische Verhandlungen.

Berlin, 22. Juli. In den nächsten Tagen sollen die im vorigen Jahre begonnenen Verhandlungen über die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn wieder aufgenommen werden. Zu diesem Zweck werden sich deutsche Beauftragte nach Wien begeben und dort mit den Beamten der zuständigen Ministerien in Beratung treten.

Die Engländer geben einmal etwas zu.

Haag, 22. Juli. Die britische Regierung hat dem niederländischen Gesandten in London mitgeteilt, sie gebe zu, daß die verheerenden Bomben auf Hierizee in Holland von einem englischen Flieger abgeworfen worden seien, der sich über Belgien glaubte. Die Regierung spricht ihr Bedauern aus und erklärt sich zu Schadloshaltung bereit.

Landesnachrichten.

Montag, 23. Juli 1917.

Die bayer. Verlustliste verzeichnet u. a.: Karl Eißler, Heiterbach, vermißt.

Die preuß. Verlustlisten verzeichnen u. a.: Alfz. Georg Arndt, Schönminzsch, schw. verw., Hugo Bauer, Altensteig, vermißt; Georg Jakob Braun, Simmersfeld, † an dem Wunden.

Ueberwachung des Nahrungsmittelverkehrs. Nach Vereinbarung mit den beteiligten Verwaltungsstellen hat die Generaldirektion der Staatseisenbahnen verfügt, daß die Ueberwachung der Reisenden und ihres Gepäcks ausschließlich durch Polizeibeamte zu erfolgen hat. Auf den Bahnhöfen selbst soll eine Kontrolle in der Regel nicht stattfinden. Die Polizeibeamten und Landjäger sind vielmehr angewiesen, den Verkehr in den Ortschaften und auf den Straßen, besonders an den Zugängen zu den Bahnhöfen zu überwachen. In den Jagen wird der Verkehr nicht durch die Ortspolizeibeamten und Landjäger, sondern ausschließlich durch Beamte des Landespolizeiamts überwacht. Eine Deffnung und Durchsuchung der Städte im Gepäckwagen ist nur in bringenden Fällen und nur insoweit zugelassen, als dadurch für den Dienstbetrieb keine Nachteile zu befürchten sind. Die Ueberwachung ist so auszuüben, daß sie nicht in geringfügigen Fällen zur kleinlichen Schikane wird.

Das freigegebene Getreide. Nach neuerer Bestimmung des Bundesrats ist für Saatgut die gleiche Menge Getreide freigegeben wie im Vorjahr. Die Landeszentralbehörden können, wo nötig, im Einvernehmen mit der Reichsgereichtsstelle eine Erhöhung für den Herbst einreden lassen. Von Hafer und Gerste werden zur Selbsternährung der Erzeuger bis zum 30. September 1917 für den Kopf und Monat 4 kg. zusammen freigegeben. Wie viel von Getreide zur Verfütterung überlassen wird, kann erst dann bestimmt werden, wenn sich das Endergebnis genauer übersehen läßt.

Sammelt die Kiefernzapfen! Sie sind ein wichtiger Brennstoff. Auf schwedischen Privatbahnen werden zapfenweise Kiefernzapfen gebrannt. Zwei Zentner derselben Heizwert wie ein Zentner Steinkohle.

Unnütziges Gerede. Gegenwärtig geht das Gerücht um, daß die Landwirte für jedes abgelieferte Ei und jedes Pfund Butter noch eine Steuer zu bezahlen hätten. Das ist natürlich gänzlich unklar. Wir wollen aber nicht verzeihen, daß die Verbreitung solcher unnützen Gerüchte schwere Bestrafung zur Folge haben kann.

Tiroler Obf für Deutschland. Nach den Aufstellungen des Landwirtschaftsrats in Tirol wird die dortige Obsternte auf 260 000 bis 3000 000 Doppelzentner schätzt; davon sollen etwa 88 000 bis 105 000 Doppelzentner nach Deutschland verschickt werden. Die Birnenente wird etwa 30 000 Doppelzentner ergeben, wovon 13 000 Doppelzentner nach Deutschland kommen. Äpfel und Beerenobst darf nicht ausgeführt werden.

Gegen den Grundstücksverkehr. Eine Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des 13. württ. Armeekorps bestimmt, daß die Veräußerung von landwirtschaftlichen Grundstücken im Flächeninhalt von wenigstens 3 Hektar, welche innerhalb der letzten Jahre, wenn auch nur zeitweise, zusammen bewirtschaftet worden sind, durch Kauf- oder Tauschvertrag, sei es im Ganzen oder stückweise, nur mit Genehmigung des Bezirksrates erfolgen darf. Die Genehmigung ist zu verweigern, wenn der Erwerb der Liegenschaft nach der Persönlichkeit und den Verhältnissen des Käufers sich als eine Handelsoperation darstellt.

Kriegsversicherung. Die Versicherungskasse Württemberg hat seit Ausbruch des Krieges bis 30. Juni d.

J. bewilligt: 1) an Witwen und Waisen gefallener bzw. verschollener Kriegsteilnehmer 682 783 M., 2) an invalide Kriegsteilnehmer 1 259 546 M. und 3) als Ehrengaben 697 160 M., zusammen 2 549 494 M.

Wildberg, 20. Juli. Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde **Stabsarzt Gärtner**, ein Sohn des Obergeometers Gärtner von hier, ausgezeichnet.

Stuttgart, 21. (Vom Hofe.) Das Königspaar hat sich gestern von Bebenhausen nach Friedrichshafen begeben.

Stuttgart, 21. Juli. (Handelskammer.) Die Stuttgarter Handelskammer hat beschlossen, an die Regierung die Bitte zu richten, daß Angehörigen von Industrie und Handel, die in ihrem Beruf Hervorragendes leisten, auf Grund einer besonderen Prüfung ihres allgemeinen Wissens, ihrer beruflichen Ausbildung und Beschäftigung, sowie ihrer sachmännlichen Leistungen die Einjährigenberechtigung zuerkannt werde. Die Militärverwaltung soll ersucht werden, daß denjenigen Kriegsteilnehmern das Recht des Einjährigendienstes gegeben werde, die nach ihren beruflichen Leistungen und nach ihrer dienstlichen und sozialen Stellung die Befähigung hierfür haben.

Feuerbach, 21. Juli. (Verunglückt.) Western vormittag verunglückte in dem Fabriksbesitz der Firma Robert Bösch in Feuerbach der 17 Jahre alte Hilfsarbeiter August Schrim von Höfingen O. N. Leonberg auf unerklärliche Weise. Er war mit Abführung von Eisen aus Eisenbahnwagen beschäftigt und wurde mit einer schweren Kopfverletzung unter einem Wagen vorgefunden. Seinen Verletzungen ist er im hiesigen Reservelazarett bald darauf erlegen.

Heilbronn, 21. Juli. (Kriegsspenden.) Aus Anlaß der Gewinnverteilung hat die Firma E. H. Knorr A. G. Anfang dieses Monats folgende Spenden gemacht: Der Nationalkassenschatz für die Hinterbliebenen der im Krieges Gefallenen 100 000 M., der König-Karl-Jubiläumstiftung zur Unterstützung von durch den Krieg nothleidend gewordenen Gewerbetreibenden und Handwerker 50 000 M., dem Roten Kreuz Heilbronn 50 000 M., der Kriegshilfe von Industrie und Handel in Württemberg 10 000 M., dem Schwäbischen Siedelungsverein für in Heilbronn zu errichtende Kriegersheimstätten 10 000 M., der Kaufmännischen Unterstützungskasse für Württemberg 5000 M., der Landvolk-Spende 5000 M., gemeinnützigen Anstalten und Vereinen in Heilbronn 20 000 M., als Rücklage für Wohnungsfürsorge zur Verfügung des Aufsichtsrats 100 000 M., insgesamt also 350 000 M.

Stuttgart, 21. Juli. (Die Kartoffelerzeugung in den Vereinigten Ausschüssen.) In der Debatte zur Kartoffelerzeugung erklärte der Minister des Innern, daß der freie Handel nur für den Kleinverkauf an die Verbraucher und nicht für die Ueberstellung zugelassen sei und daß ein System der öffentlichen Versteigerung eingeführt werde, ebenso ein Bezugsstellenplan, doch sollen die letztgenannten Punkte dabei vermieden werden. Für die frühkasselerzeugung sei ein allgemeiner Verteilungsplan für das Reich und ein besonderer für Württemberg aufgestellt. In kommender Woche soll mit der Erzeugung begonnen werden. Aus den Ueberzeugungsbereichen seien etwa 200 000 Zentner herauszuheben und etwa gleichviel von auswärts an Württemberg zu liefern. Angenommen wurde ein Antrag des Bauernbundes, daß die Versorgung mit Kartoffeln mit im Vorjahr die Verbraucher ihren Bedarf wieder unmittelbar beim Erzeuger beziehen dürfen. Die Bezugsstellen sollen beibehalten werden. Den Landwirten sollen Kartoffeln, die sich nicht zur menschlichen Ernährung eignen, zu Futterzwecken betreffen und für Saatkartoffeln rechtlich ein in angemessenem Verhältnis zum Speisekartoffelpreis liegender Höchstpreis festgelegt werden; den Erzeugern seien die zur Saat erforderlichen Kartoffelmengen zu belassen. Ferner wurde ein sozialdem. Antrag angenommen, wonach 1) Maßregeln zu treffen sind, die eine schnelle und ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit gesunden Kartoffeln sicher stellen und 2) im Bundesrat für die Festlegung eines einheitlichen, entsprechenden Höchstpreises für Bodenkohltraben einzutreten werde. Endlich wurde angenommen der Zentralantrag, daß für eingetragene, die Verwendung von für die menschliche Ernährung oder Viehfütterung geeigneten Kartoffeln zur Verfügung von Landbauanstalten verboten wird.

Stuttgart, 22. Juli. (Zur Ortsvorsteherwahl.) Gelegentlich der Landesversammlung des Vereins württ. Körperlicheitsbeamten (346 Mitglieder), die gestern im Stadtgartenaal stattfand, beschloß eine Sonderversammlung der auf Zeit gewählten Ortsvorsteher, die Regierung zu ersuchen, daß Neuwahlen frühestens 2 Jahre nach Zurückführung des Heeres auf den Friedensfuß vorgenommen werden sollen (nicht schon 1. Oktober 1918). Wärscht ein Ortsvorsteher sich früher der Wahl zu unterziehen, so soll ihm dies ermöglicht werden, wenn die Mehrheit der körperlichen Kollegen der betr. Gemeinde zustimmt. Der Beschluß fand die Billigung der Landesversammlung.

Stuttgart, 22. Juli. (Kriegsleistung.) Mit der Ausgabe der hiesigen 50-Pfennig-Scheine wird am nächsten Donnerstag, den 26. Juli, begonnen werden.

Waldach a. N., 21. Juli. (Beim Baden ertrunken.) Western ist der 19jährige Aussteuerer Morlok aus Ruffenhäusern beim Baden im Neckar infolge eines Herzschlags ertrunken.

Vaihingen a. E., 21. Juli. (Feuer.) Heute nachmittag kurz nach 1 Uhr brach in der Scheune mit angrenzenden Wohnhaus des ansässigen Landwirts Gauhmann ein Brand aus. Gänzlich niedergebrannt ist die Scheune, wobei riesige Heuvorräte dem Feuer zum Opfer fielen. Das Wohnhaus konnte dagegen gerettet werden, ebenso der Viehbestand. Der Schaden ist bedeutend und nur zu einem geringen Teil durch Versicherung gedeckt. Die Ursache des Brandes ist Kurzschluss. Noch bis mittags 12 Uhr hatten Elektrotechniker (meist Belehene) an der Installation einer elektrischen Lichtleitung gearbeitet. Eine Stunde nachdem sie ihre Arbeitsstelle verlassen hatten, erfolgte ein Knall, der durch den Kurzschluss hervorgerufen worden war.

Münzelsau, 21. Juli. (Kriegswirtschaftliche Lies.) Der Bezirksrat beschloß Geldverleumdung in

Umlauf zu bringen; es werden — in Hartgeld — Werte zu 5, 10 und 50 Pfennig ausgegeben. — Mit Hilfe der Organisation der Milchlieferung im Weichselgebiet der Dampfmoellerei Jungelingen können täglich bis zu 3200 Liter Milch verarbeitet und daraus wöchentlich 12—14 Zentner Butter gewonnen werden, die zur Linderung der Fettnot in den Großstädten abgeliefert werden.

Göppingen, 21. Juli. (Vom Hohenstaufen.) Vor einiger Zeit war der Gedanke angeregt worden, auf dem schwäbischen Keisberg dem Hohenstaufen einen Heldenstein zu errichten. Der Plan ist wieder aufgegeben worden, weil einesteils der feine Boden die Anpflanzung von Eichen unmöglich macht und weil das alte landschaftliche Bild nicht verändert werden soll. Dagegen werden verschiedene Bäume, die den Ausblick auf die Albberge fördern, nach Mitteilung des Forstmeisters Dr. Hof gefällt werden.

Willingen, O. N. Alen, 22. Juli. (Junge Brandkisterin.) Das 13jährige Dienstmädchen Frieda Enkle, ein Pflebling der Marienpflege in Ellwangen, setzte das Anwesen ihrer Dienstherrschaft, des Landwirts Feil hier, in Brand, um nicht länger im Dienst bleiben zu müssen. Dem Feuer fiel die gefüllte Scheuer nebst Stallung zum Opfer; 14 Stück Vieh, 40 Hennen und viel Inventar sind verbrannt.

Fredenstadt, 21. Juli. (Gefürzte Lebensmittelzuweisung.) Um den Zugang der Ration zu vermindern, ist nach dem R. R. die Lebensmittelzuweisung an die größeren Gasthöfe und Unterkunfthäuser zunächst um ein Drittel gekürzt worden.

Eingeschmolzene Kronen.

Als die deutsche Reichsbank begann, neben dem gemünzten Golde, das im Umlauf war, auch verarbeitetes Gold und Zinnober an sich heranzuziehen, waren es zuerst deutsche Herrscherhäuser, die aus ihrem Privatbesitz der guten Sache große Opfer darbrachten. Die Zeitungen haben damals mitgeteilt, daß, von unserm Kaiserpaar angefangen, Fürsten und Fürstinnen mancher kostbare und ihnen lieb gemordene Stück des amtlichen Goldvorrates aufgestellt haben.

Damit wurde eine Ueberlieferung wieder aufgenommen, die an die schwersten Tage des preussisch-deutschen Vaterlandes anknüpft, an die Zeit, da die Reichskasse des Reiches durch die Notwendigkeit, die den Reiches gab, so gab auch der Reiches und der Reiches. Gleich einem Spiegelbild der Zeit wirkt eine bisher unbekannt gebliebene Kabinettsorder, die König Friedrich Wilhelm III. am 21. März 1808 von Königsberg aus an seinen großen Staatsminister, den Erancener Preussens, Freiherrn vom Stein richtete. Der König ist darin mit, daß er „recht gern das goldene Geschloß und die Kronjuwelen zur Disposition stelle“, und er äußert sich im einzelnen darüber, wie die Schätze von denen er sich mit edler Entschloßkraft trennen wollte, am besten transportiert werden könnten. Inmitten des französischen Drucks war die Sendung von mancherlei Gefahren bedroht, und so wird auch der Vorschlag des Freiherrn vom Stein verhandelt, die Kleinodien einem Königsberger Kaufmann zu übergeben, der sie „als sein Eigentum“ an ein Berliner Haus „ohne Aufsehen“ abhändigen müsse. Dieser Kabinettsorder legte der König ein genaues Verzeichnis bei, aus dem wir erfahren, wieviel gefasste und ungefasste Edelsteine und aus Gold geschmiedete Schmuckstücke aller Art und Form aus dem Besitz der Krone hingegeben wurden. Aber auch ein königlicher Speker mit einigen Brillanten und kostbaren Steinen bereit befindet sich darunter, ferner „annoch sechs Kronen, welche Seine Majestät allerhöchst selbst in Augenschein genommen haben und welche größtenteils mit roten koulourierten Steinen und Perlen garniert, einige bloß Gold sind“. Darunter waren auch die von Warschau herübergebrachte polnische und die von Danzig herübergebrachte sogenannte Elbinger Krone. Wieviel Einrichtungen nahmen für den König an diese Aufgaben gewährt sein, wieviel entsprechenden Stolz war in ihnen verkörpert! Aber das Land darbt, und der Vorrat mühte vor dem Gold- und Zinnoberwert zurückzubleiben.

Das ist ein kleiner Ausschnitt aus der Geschichte einer großen Zeit, und der Sinn, der sich hier ausspricht, hat seine Bedeutung noch für unsere Tage behalten. Viel unfruchtbares Gold, viele Kofthandeln liegen in den Trüben unserer Welt, und Bürgerhäuser. Jetzt ist so verschieden die Umstände sein mögen, wieder eine Zeit da, in der es heißt: das Gold und Zinn sowohl das gemünzte Gold, wie das Gold in der Form von Schmuckstücken das nicht dem allgemeinen Wohl dienlich gemacht wird, dieses Gold hat seinen Beruf verfehlt. Aber es wird ein dienendes Gold, wird ein Widerstand in dem harten Kampf sein, den Deutschland um sein Dasein führt, sobald es dem Reich zur Verfügung gestellt wird als freie Opfergabe gegen Erlangung des Goldlehnwesens.

Wenn das Eisen unsere Wehrkraft ist, soll das Gold unsere wirtschaftliche Nährkraft sein. So möge man jeden, der es besitzt, zurufen: ein König gab keine Kronen; gib auch du, was du hast!

Handel und Verkehr.

Höchst- und Niedrigpreise für Gemüse und Obst, vom 21. bis 27. Juli 1917.

Gemüsepreise:	im Großhandel:		im Kleinhandel:
	1 Pfund	10 Pfund	
Kohlrabar *	12	15	15
Brokkolierbohnen *	26	30	30
Zuckerschoten (Schoten) *	80	95	95
Siangenschoten *	30	35	35
Buchbohnen *	29	34	34
Wachbohnen *	36	42	42
Englische Karotten			
lange und halblange gelbe Rüben o. R. *	25	30	30
Kunde kleine Karotten (ohne Kraut) *	35	40	40
Rote Rüben o. R. *	10-14	12-16	12-16
Rehrabi *	19	24	24
Senf *	18	22	22
Non-jod Schnittkohl *	16	20	20
Feldkohl *	16	20	20
Frühweiskohl *	19	24	24
Jambel ohne Kohr *	15	18	18
Blaumenkohl *	23	28	28
Blumenkohl *	15-20	20-25	20-25
Kopfsalat *	4-12	6-14	6-14
Rettiche *	5-13	7-15	7-15
Gurken (große) *	25-70	30-80	30-80
Salzgurken			
nicht unter 3 cm *	3-8	4-10	4-10
Effigurken *	100 Stück 90-110	100-120	100-120



	Obkorelle:	
	im Großhandel:	im Kleinhandel:
Früh-Äpfel	1 Pfund 30-40	40-50
Früh-Birnen	1 Pfund 30-40	40-50
Falschbrot	1 Pfund 8	12
Pflaume	1 Pfund 80	100
Äpfel	1 Pfund 90	100
Reisneland, große grüne*	1 Pfund 35	40
Blaumen*	1 Pfund 30	35
Mirabelle*	1 Pfund 40	50
Kirschen*	1 Pfund 29-37	35-42
Birnen*	1 Pfund 29-37	35-42
Wald-erdbeeren*	1 Pfund 115	130
Stachelbeeren*	1 Pfund 25	30
Johannisbeeren rote und weiße*	1 Pfund 31	35
Schwarze*	1 Pfund 41	45
Himbeeren*	1 Pfund 57	65
Heidelbeeren*	1 Pfund 35	42

Hauptpreise!

(1) Sonntag, 21. Juli. (Ob- und Gemüsemarkt.) Der Obstmarkt ist vollständig ausgeschaltet, es wird auch mit einer Schließung desselben gerechnet; die Obst- und Pflanzensammler versorgen sich selbst, so gut es geht. Durch die Nahrungsmittelversorgungsgesellschaft werden täglich große Mengen Obst und Gemüse herbeigeschafft und in der Markthalle und an einigen anderen Stellen abgesetzt. Die Nachfrage nimmt immer ungesättigtere Formen an. Johannisbeeren, Himbeeren, Äpfel, Birnen und Pflaumen kommen verhältnismäßig wenig, Pfirsiche schon reichlicher, aber dieselben nicht ausgereicht. Der Hauptartikel richtet sich auf die Heidelbeeren. Die geringe Anzahl in dieser vorzüglichen Einmischung und das stundenlange Stehen und Drängen, bis man 5 Pfund erwirbt — oder auch nicht — wird sehr unangenehm empfunden; das Publikum verleiht dieser Empfehlung in recht temperamentvoller Weise Ausdruck. Der Gemüsemarkt ist verhältnismäßig zufriedenstellend besetzt. Was an Kartoffeln jetzt herankommt, fehlt an Brodelröhren und Bohnen. Sont kann die Nachfrage ziemlich gedeckt werden. Zahlreiche Obstbäume verkaufen sich hier, der Markt ist besser einträglich, als auf dem Obstmarkt zwischen den Gemüseständen. Im Kleinverkauf ist die Nachfrage für alles Gemüse sehr lebhaft.

Bermischtes.

Alzu gutmütig. — „Nun, wie schmeckt das Schweinefleisch, das Sie neulich geschlachtet?“
— Keine Ahnung! Nachdem ich allen Nachbarn, die mir Rachenabfälle gebracht, n Stück abgegeben, ist für mich nichts mehr übriggeblieben, und für einen habe ich sogar extra noch 'ne Wurst hinzukaufen müssen!“
Instruktion. — „Was soll ich denn für Schuhe anziehen, Papa?“ — „Die mit dem einen Loch bei nassem, und die mit den zwei Löchern bei trockenem Wetter.“
Ein Lebenskünstler. — „Warum stehen Sie denn Sonntags immer so viel früher auf als an den Werktagen?“ — „Damit der Sonntag recht lang wird.“

Legte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 22. Juli, abends. (Mittl.) In Flandern Feuerkampf.

Südlich von Smorgon sind starke Angriffe der Russen gescheitert. An begrenzten Einbruchsstellen wird noch gekämpft.

Gewungen durch unseren Angriffstoß am Sereth, weicht die ganze russische Front von der Klotz-Lipa bis hart an den Dnjepr.

WTB. Berlin, 23. Juli. Durch eines unserer U-Boote wurden im Atlantischen Ozean wiederum 23 500 Brutto-Register-tonnen vernichtet. Unter den versenkten Schiffen befanden sich 3 bewaffnete große Dampfer, von denen einer in Verhinderung fuhr. Zwei Dampfer wurden aus ein und demselben Geleitzug herausgeschossen.

WTB. Berlin, 22. Juli. In Gallizien trieben unsere Truppen am 21. Juli die geschlagenen Russen wie an den Portagen in scharfer Verfolgung vor sich her. Wo der Gegner Widerstand zu leisten versuchte, wurde er mit entschlossenen und fähigen Stößen geworfen und ihm abermals schwere Verluste beigebracht.

Die Kriegsberichterhalter befähigen, daß ähnlich wie bei dem großen russischen Rückzuge im Jahre 1915 in Galizien und Polen die russischen Truppen durch besondere Brandkommandos und Brandgranaten alle Städte und Dörfer in Brand legten, die sie den Siegern überlassen müssen. Brennende Ortschaften bezeichnen den Weg der weichen und geschlagenen Russen. Wie bei früheren Rückzügen sind die Landstrassen und Wege mit Kriegsgeschütz, fortgeworfenen Ausrüstungsstücken, herten gebliebenen Wagen und umgestürzten Automobilen überfüllt. In den Morgenstunden des 22. Juli begann der Russe unter dem von Norden wirkenden Flankendruck auch seine starken Höhenstellungen südlich von Przemysl zu räumen. Gefangenenzahl und Beute wachsen von Stunde zu Stunde.

Der große Sieg, den die verbündenden Waffen im Osten erritten, beweist, daß die strategische Initiative trotz vorübergehender taktischer Defensive vollkommen auf Seiten der Mittelmächte ist. Er bezeugt die ungebrochene Angriff- und Stoßkraft unserer Truppen, die in altem Angestum vorwärts drängen, jeden Widerstand des Feindes brechend, wo er versucht würde.

Zwischen Krewo und Smorgon vorbrachten die russischen Regimenter bei ihren ergebnislosen Anstürmen in unserem Feuer.

In den Karpathen war das Feuer am 21. im Endowogebiet zeitweise lebhaft. Am Smotret brachten unsere Patrouillen Gefangene ein. Auch in der Gegend nördlich von

(Empirite trübte das Feuer auf. Anschließend hierauf vorstößende feindliche Patrouillen wurden zurückgewiesen, während unsere eigenen Stoßtrupps in diesem Abschnitt eine große Anzahl von Gefangenen einbrachten.

In Rumänien zeitweise lebhaft Artillerietätigkeit in einigen Abschnitten. Unser Feuer auf den Bahnhof Tecucia verursachte Brände und Explosiven.

T.A. Berlin, 22. Juli. Herbe zeigt sich wegen einer möglichen deutschen Gegenoffensive im Osten sehr beunruhigt. In der „Victoire“ vom 17. Juli erhebt er folgenden Warnungsruf: Angenommen, Hindenburg würde sich die Untätigkeit an den anderen Fronten zu nütze machen und mit Hilfe seines bewundernswürdigen Eisenbahnebesatzes alle seine Reserven gegen Kornilow in der Gegend von Lemberg konzentrieren! Angenommen, daß es ihm dann der Ueberlegenheit des deutschen rollenden Materials und der schweren Artillerie gelingen würde, den revolutionären Heeren des neuen Russland eine schwere Niederlage beizubringen, welcher Schlag würde dies für die russische Revolution sein! Welcher Schlag für die russische Kriegspartei, für Kerenski und für alle Sozialpatrioten, die mit ihm die schwere Aufgabe übernahmen, das neue Regime aufzurichten und das den Verbändsmächten gegebene Wort zu halten! Welcher Triumph wäre dies für die Extremisten und ähnlichen Bazilliten in Russland! Und andererseits, wie würden die blöden Bazilliten bei uns wieder zunehmen, wenn die Russen, im Stich gelassen, eine ernste Niederlage erleiden würden. Dann würden bei uns die Stimmen immer lauter werden, daß ein Sieg unmöglich sei. Wenn man sieht, wie die Russen seit drei Wochen mit den Armeen Hindenburgs allein im Kampfe stehen, so fragt man sich beunruhigt, ob der große interalliierte Generalstab und die einheitliche Handlung auf einheitlicher Front anders als auf dem Papier bestehen. (Herbes Befürchtung ist inzwischen Wahrheit geworden!).

Mutmaßliches Wetter.

Die Störungen lösen sich vollends auf. Unter der Herrschaft eines neuen Hochdrucks ist für Dienstag und Mittwoch nach kühler Nacht trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Saul.

Für die Soldaten!

Wer seine Angehörigen im Feld durch regelmäßige zuverlässige Nachrichten aus der Heimat erfreuen will, veranlasse die Nachsendung unserer Zeitung

„Aus den Tannen“

Bestellungen wollen bei unserer Expedition unter genauer Angabe der Adresse gemacht werden. Bezugspreis im Monat nur 70 Pfennig.

Veruec.

Dankfagung.



Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme, die uns während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Vaters, Schwiegervaters, Bruders und Schwagers

Johannes Kirrbach

zutell wurde danken wir herzlich. Für die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, für die trostreichen Worte des Herrn Pfarrers Hornberger, für den Gesang des Herrn Hauptlehrers Schwarzmaier mit seinen Schülern, den Nachruf des Herrn Stadtschultheiß Weik und Herrn Fortswart Gombé, sowie für die zahlreichen Blumenpenden sagen wir ebenfalls unsern herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

In der Hölle

sollte das Buch „Die Sommerschlacht“ eigentlich heißen. Stunde um Stunde, Tag um Tag und alle die Nächte hindurch haben die Kanonen in dieser Hölle gebrüllt, viertausend Geschütze bei Freund und bei Feind. Berge von Munition zerplachten in deutschen Gräben. Keunzig Divisionen führten in dieser hundertsündigen Schlacht. In dichten Wellen kamen sie heran, erbittert, gebreht, und ließen in unserem wirkungsvollen Feuer mehr als hunderttausend Millionen Menschen.

Einer der dabei war

richt hier. Man liest Fr. W. Feetz Schilderungen, wie den wundervollen „Nachtmarcch zur Sommerfront“, „Kampf „Dumpe“, „Krommelfe er“, „Die Schlacht im Sch' am“, wie mit dem Gefühl tiefster Erschütterung. So können nur wenige sprechen und nur die, die mit dabei waren.

Zu haben in der **W. Rieker'schen Buchhdlg.**

— Preis Mk. 1.—

Altensteig.

Unterzeichneter verkauft im Auftrag einen noch sehr guten

Labentisch

mit vielen Schubladen und zwei Fachgestelle

M. Kalmbach

mech. Möbelschreinerei

Altensteig.

Garbenbänder

nur dauerhafte Ware empfiehlt

Karl Kohler jr.

Zeilere, Rosenstraße, Prima

Wagen- u. Schuhfett

offen und in Gebinden bei Obigem.

Altensteig.

Eine



Ralbin

mit dem ersten Kalb steht dem Verkauf aus

Dieterle 1. Stern.

Gestorbene.

Freudenstadt: Wilh. Fr. Feingelmann 76 Jahre. Sprossenmühle: Frau Marie Schanz geb. Proß, 47 1/2 Jahre. Calw: Anton Müller, Maurer.

Grömbach.

Wald-Verkauf.

Am Montag, den 29. Juli d. Js. nachm. um 5 Uhr bringen die Erben der Witwe Rinn von Altensteig auf dem Rathhaus zu Grömbach, ihre auf Markung Grömbach liegende Waldparzelle im Lerchenberg Nr. 339 — 64 a 63 qm zur öffentlichen Versteigerung. Liebhaber hiezu sind eingeladen.

J. A. Schultheiß Klenk.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln
(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln
in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln
vorzüglich bewährte Schachteln für den Versandt von eingemachtem Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln
für 6 Eier

Papierfäde
zum Feldpostversand von Wäsche-Flücken bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfehlen die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

